

Geldanlage

Informationen für Kapitalanleger

brief

11. Jahrgang
Ausgabe 06

www.geldanlage-brief.de

02.07.2010
ISSN 1615-0791

Private Finanzen +++ Geldanlage +++ Börse +++ Steuern +++ Recht



Volker Altvater
Herausgeber

Garantierte Gewinne

Verehrte Leserin, verehrter Leser,

Sie wollen die Kurschancen der Aktienmärkte nutzen und dabei jedes Verlustrisiko ausschließen? Wir hätten da ein Angebot für Sie: ein Garantiezertifikat. So oder ähnlich tönt es täglich tausendfach von den Kundenberatern der Banken und Sparkassen. Wenig später ist der Kauf meist perfekt; der Kunde hat eines der 3.500 Garantiezertifikate im Volumen von deutschlandweit 56 Mrd. Euro im Depot und die Bank zumeist satt verdient.

Stiftung Warentest hat sich den *Bestseller der Banken* nun genauer angeschaut. Auf dem Prüfstand: sechs frisch emittierte Garantiepapiere auf den EuroStoxx 50. Ergebnis der Simulation: „Kein Zertifikat ist für Anleger attraktiv. Wegen der hohen Kosten profitieren unter Garantie nur die Banken“, so das vernichtende Urteil. Anleger erhalten dagegen allenfalls die Minimalrendite, die nur hauchdünn im positiven Bereich liegt.

Unsere Meinung: Garantiezertifikate sind weder Festgeld- noch Aktienersatz. Sie sind zuallererst teuer: Agio und Vertriebsprovision summieren sich auf bis zu 6,5 Prozent. Umgelegt auf die Laufzeit kosten sie fast so viel wie gute Aktienfonds. Alternative: Bauen Sie die Papiere selbst nach! Sie investieren 90 bis 95 Prozent in eine Nullkupon-Anleihe, den Rest in einen ETF, etwa auf den EuroStoxx 50 (Total Return). Dafür zahlen Sie kaum mehr als die üblichen Spesen und erhalten de facto ebenfalls eine Garantie. Obendrauf gibt es sogar noch die im EuroStoxx 50 aufgelaufenen Dividenden. Noch besser: Halten Sie es mit Profi-Anleger Warren Buffett. „Die Zukunft ist niemals klar. Schon für ein bisschen Gewissheit muss man hohe Preise zahlen. Unsicherheit ist deshalb der Freund langfristiger orientierter Investoren.“

Renditen, die den Namen auch verdienen wünscht

Ihr Volker Altvater, Herausgeber

vorsorge & finanzen

Günstigere Beiträge und bessere Leistungen in der privaten Krankenversicherung?

[Jetzt vergleichen!](#)

Verlockend: 13% in 9 Monaten aus der öffentlichen Hand

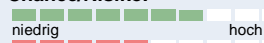
Auch Sie, wir alle, müssen für den Schlendrian von Griechenland gerade stehen: Legt man den Deutschland-Anteil von 22,4 Mrd. Euro um, sind es pro Kopf 274 Euro. Wie wäre es, sich das Geld zurückzuholen? Immerhin: Der Anleihemarkt macht's möglich.

110 Mrd. Euro betragen die Hilfen und Zusagen von EU und IWF an Griechenland. Eigentlich sollte damit die Gefahr eines Staatsbankrotts abgewendet sein. „Ja, aber“, kontert die Ratingagentur Moody's und setzte kürzlich die Kreditwürdigkeit des Landes in einem beispiellosen Akt von „A3“ auf „Ba1“ gleich um vier Stufen herunter – Ramschniveau. Die Begründung: Kurzfristig beseitige der Rettungsschirm zwar die Risiken. Langfristig baue das Sparprogramm aber Risiken auf. Das Interessante für Sie als Anleger: Profi-Investoren, die kraft ihrer Statuten Anleihen mit Ramschstatus meiden müssen, sind nun zum Verkauf gezwungen. Folge: Die Renditen steigen weiter.

Spekulative Anleger finden daher nun interessante Gelegenheiten. So bietet die bereits am 20.03.2011 fällige Anleihe (Kupon: 3,8%) bei Kursen um 96 Prozent eine Rendite von fast zehn Prozent (WKN A0TQ0C). Noch würziger wird es durch den Wechsel der Währung: Die am 18.03.2011 fällige, in Schweizer Franken denominierte Anleihe (Kupon: 2,375%) trägt Ihnen annualisiert gut 13 Prozent ein (WKN A0AWHU). Doch Vorsicht: Eine Euro-Erholung kann den Renditevorsprung rasch aufzehren. Im umgekehrten Fall, bei fortgesetzter Euroschwäche, erzielen Sie Zusatzserträge.

Griechenland (WKN A0TQ0C)

Chance/Risiko:



GAB-Wertung:



Fazit: Es sind zum Großteil markttechnische Gründe, die die Renditen nochmals auf Klettertour schickten. Spekulative Anleger nutzen das attraktive Niveau und engagieren sich bei kurzer Laufzeit in einer Euro-Anleihe. Nur hoch spekulative Anleger verknüpfen das Investment mit einer Währungswette gegen den Euro (Anleihe #2).



British Petroleum (BP): Der Ölriese steht mit dem Rücken zur Wand**Die BP-Aktie rauscht in die Tiefe**

Die größte Umweltkatastrophe der US-Geschichte bringt den Ölmulti BP in arge Bedrängnis. Riesige Schäden und Schadenersatzforderungen im zweistelligen Milliarden-Bereich treiben Anleger die Angst vor einer Übernahme, Zerschlagung oder gar einem Zusammenbruch des Ölriesen in die Glieder. Ob es so weit kommen wird, ist Spekulation. Wir haben uns für Sie auf die Suche nach harten Daten und Fakten begeben.

Mit dem Feuer auf der Bohrinself „Deepwater Horizon“ am 20. April und deren Untergang zwei Tage später nahm das Unheil für BP (WKN 850517) seinen Lauf. Seither fließen Tag für Tag bis zu 100.000 Barrel Rohöl, also knapp 16 Millionen Liter, ins Meer. Alle Versuche, das Leck in 1.500 Metern Tiefe zu schließen, scheiterten bislang. Das endgültige Ausmaß und damit auch die Kosten der Katastrophe sind daher unklar. Schlimmer noch: Auf BP lasten nicht nur die sichtbaren Folgen des stetig wachsenden Öl-Teppichs, der bis dato fast auf der Stelle und zu großen Teilen unter der Wasseroberfläche treibt. Vielmehr droht im Golf von Mexiko eine Hurrikan-Saison, die die Katastrophe weiter verschlimmern und zur Verseuchung weiter Landstriche und Küstenlinien führen könnte. In diesem Fall müsste BP noch weit höhere Schadenssummen verkraften. Denn: BP verfügt in den USA über keinen Versicherungsschutz für mögliche Umweltverschmutzungen, sondern muss deren Beseitigung aus eigener Tasche finanzieren.

Milliardenwerte in der Hinterhand

An Substanz mangelt es indes nicht: Der 1906 als British Petroleum gegründete Traditionskonzern ist breit aufgestellt, kapital- und ertragsstark. Die Briten sitzen unter dem Strich auf etwa 100 Mrd. US-Dollar an Vermögenswerten, darunter 20 Mrd. Dollar liquide Mittel und Kreditlinien. Und auch operativ läuft es für den Ölmulti gut: Seit 2005 erzielte BP mit seinen Aktivitäten in über einhundert Ländern einen kumulierten Cash-Flow von mehr als 140 Mrd. US-Dollar. Sie sehen: BP ist cashflowstark, muss aber nun Kosten in Milliardenhöhe stemmen.

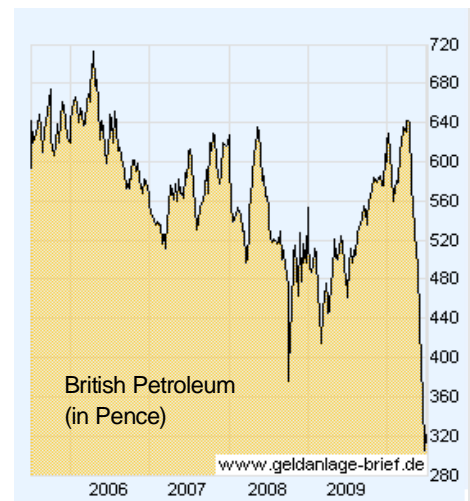
Laufen die Ölpest-Kosten aus dem Ruder?

Unter dem Druck der US-Regierung legte das einstige Vorzeigunternehmen zunächst einen 20 Mrd. US-Dollar schweren Treuhandfonds auf, mit dem die Schäden der Ölpest beglichen werden sollen. BP verpflichtete sich, noch im laufenden Jahr 5 Mrd. US-Dollar und in den kommenden drei Jahren 1,25 Mrd. US-Dollar pro Quartal, in den Fonds einzuzahlen. Das ist zunächst positiv, kann der Konzern so doch die Restsumme über Jahre abstottern. Zugleich streicht BP erstmals seit 1992 die Dividende und verkauft Firmenteile im Wert von 10 Mrd. US-Dollar. Aber bedenken Sie: Mit dem Treuhandfonds ist es nicht getan, drohen BP doch neben Strafzahlungen auch weitreichende Schadenersatzforderungen von Opfern der Ölkatastrophe: Neben der Fischerei-Industrie sieht sich vor allem die Touristenhochburg Florida in ihrer Existenz bedroht. Allein am Pranger steht BP indes nicht: So war Plattform-Vermieter Transocean wohl für die Sicherheit der Bohrarbeiten und Halliburton für den Anschluss an die Ölquelle zuständig. Überdies ist die Ölfirma Anadarko mit 25 Prozent an dem Ölfeld beteiligt. Es ist daher zu vermuten, dass die BP-Partner für einen Teil der Schäden geradestehen müssen.

Ratingagenturen schießen scharf

Die Hauptlast trägt jedoch zweifelsfrei BP: Sollten die Briten hierfür auf frisches Geld angewiesen sein, wird dies teuer. Schließlich haben die Agenturen S&P und Fitch längst reagiert und ihr BP-Rating (Fitch: „Ramschstatus“) deutlich nach unten korrigiert. Wahrscheinlich erscheint daher eine Kapitalerhöhung, welche die künftigen Gewinne zu Lasten der Aktionäre verwässern würde. Andere Optionen für den Ernstfall wären eine Zerschlagung oder Übernahme: Vor der Explosion auf der Bohrinself war BP gemessen am Marktwert die größte britische Firma. Seither ist der Wert des Konzerns um die Hälfte auf nur noch 85 Mrd. US-Dollar geschmolzen – ein 14-Jahres-Tief. Sowohl der dreimal so teure US-Konkurrent Exxon als auch der inzwischen wertvollere Rivale Royal Dutch Shell gelten als potenzielle Kaufinteressenten.

Fazit: Der Weltkonzern mit seinen mehr als 80.000 Beschäftigten steckt in einer historischen Krise, deren gesamtes Ausmaß bis heute niemand überblicken kann. Als konservativer Anleger sollten Sie sich daher nicht in die raue See begeben, denn da sind Sie – sie wissen das – bekanntlich in Gottes Hand. Nur kurzfristig orientierte Zocker spekulieren auf eine Zwischenrallye oder darauf, dass die Briten am Ende vielleicht doch mit zwei blauen Augen davon kommen.



Aktienanleihen: UBS emittiert die erste Aktienanleihe ohne Laufzeitschranke**Konkurrenz für das Discount-Zertifikat?**

Kennen Sie Aktienanleihen? Wer sie richtig einzusetzen weiß, kann in nahezu allen Marktphasen Geld verdienen. Jetzt gibt es den Bestseller unter den Derivaten in einer längst überfälligen wie gleichermaßen interessanten Weiterentwicklung ohne Laufzeitbeschränkung.

Aktienanleihen sind für engagierte Börsianer eine feine Sache. Sie beziehen sich meist auf eine Aktie und bieten Anlegern schmackhafte Zinskupons. Die eigentliche Besonderheit liegt jedoch weniger im Kupon; diesen erhalten Sie in jedem Fall. Sie liegt vielmehr in der Rückzahlung: Rutscht die Aktie unter eine vereinbarte Schwelle („Basispreis“), tilgt der Emittent Ihr Papier nicht zu 100 Prozent. Er liefert stattdessen eine zuvor festgelegte Anzahl Aktien. In allen anderen Szenarien, bei minimalen Verlusten etwa, oder bei einer Hausse, beenden Sie Ihr Engagement daher mit einem Gewinn in Höhe des – zumeist stattlichen – Zinskupons.

Ausschüttung und automatische Prolongation

Doch Aktienanleihen eignen sich ebenso für die Daueranlage, zumal bei defensiver Ausrichtung. Dieser Tatsache trägt nun die Schweizer UBS Rechnung und wendet das von Discount-Zertifikaten bekannte Roll-Konzept auf Aktienanleihen an.

Die Zielrendite liegt momentan bei vier Prozent

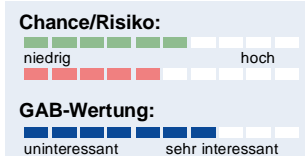
UBS-Rolling-Aktienanleihe (WKN [UB2RAA](#)) heißt das neue Derivat. Es setzt sich aus kurzlaufenden Indexanleihen mit einer Laufzeit von vier Wochen auf den EuroStoxx 50 zusammen und strebt eine Zielrendite in Höhe des EZB-Leitzinses (aktuell: 1%) plus drei Prozent an. Summa summarum also vier Prozent pro Jahr, die anteilig Monat für Monat zur Auszahlung kommen sollen.

Zweistufiges Sicherheitssystem erleichtert das Handling

Die Risikoabwägung: Der Basispreis der jeweils vierwöchigen Anleihe liegt laut UBS zwischen 85 und 95 Prozent des aktuellen Indexstandes. Ergo darf der EuroStoxx 50 auf Monatsbasis um 5 bis 15 Prozent fallen ohne die Monatsausschüttung zu gefährden. Rutscht der Index aber unter den Basispreis, reduziert sich Ihr Kupon auf den EZB-Leitzins – so lange, bis die Anleihe ihren ursprünglichen Nominalwert (100%) wiedererreicht hat. Kommt es gar zu einem Kurssturz von mehr als 20 Prozent, gibt es keinen Kupon. Erst wenn die Anleihe den Nominalwert von 80 Prozent wieder erreicht, lebt der Kupon in Höhe des EZB-Leitzinses wieder auf.

In der mitgelieferten Rückrechnung bis Januar 2003 waren die Kupons recht ordentlich. Sie lagen im Schnitt bei 5,2 Prozent pro Jahr, und der Nominalwert – kleines Zubrot – liegt bei 102,1 Prozent.

Fazit: Die „gerollte“ Aktienanleihe (Kosten: 0,6% p.a.) tritt nur scheinbar in Konkurrenz zu Rolling-Discount-Zertifikaten. Der Grund: Sie kehrt die Ausrichtung um, strebt bei *variablem* Puffer (Basispreis) eine *feste* Ertragsmarke an. Damit eignet sich die Schuldverschreibung insbesondere für Anleger, die aus ihrem Vermögen laufende Erträge generieren möchten. Ergo: ein Depotkandidat. Doch möchten wir zunächst sehen, wie sie sich unter Live-Bedingungen schlägt. Bitte auf den Plan nehmen.

Aktienanleihe EuroStoxx50

Weblink: [Hintergrundwissen Aktienanleihen](#)

Zertifikate-News

Inflation mit Garantie. Die Schweizer Credit Suisse begibt ein Zertifikat, das das investierte Geld vor Inflation schützen soll (WKN [CS8ADN](#)). Dazu bildet das CS Inflations Garant-Papier die Entwicklung des von Eurostat veröffentlichten harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI ex Tabak) im Verhältnis 1:1 nach. Die Laufzeit des mit einem Mindestkupon von 2% pro Jahr ausgestatteten Zertifikates endet am 23.06.2016.

[Details zum CS Inflations Garant](#)

Goldminen ohne Verlustrisiko. Die Citigroup legt ein Zertifikat (WKN [A1AXD7](#)) auf, mit dem Sie risikolos in Goldminen-Aktien investieren können. Das CG Goldminen-Zertifikat basiert auf dem MV Gold Miners-ETF, der seinerseits den globalen Gold Miners-Index (32 Aktien) abbildet. Bis zur Fälligkeit (24.06.2016) ermittelt die Citigroup an gut 20 Stichtagen den Indexstand und lässt Anleger an der durchschnittlichen Wertentwicklung teilhaben. Verluste sind dank der eingebauten Kapitalgarantie (Zahlungsfähigkeit des Emittenten vorausgesetzt) ausgeschlossen.

[Stammdaten CS Goldminen-Zertifikat](#)

Vorausschauen lohnt sich.

“ Die Zukunft ist niemals klar. Schon für ein bisschen Gewissheit muss man einen hohen Preis zahlen. Unsicherheit ist deshalb der Freund langfristig orientierter Investoren.

Warren Buffett, Groß-Investor

mehr als 10 Prozent wiegen darf. Dennoch sind die Ungleichgewichte groß: Sie erhalten fast 28 Prozent Kuwait, jedoch kaum 5 Prozent Nigeria. Dominiert wird der Korb auf Branchenebene von der Finanzindustrie (51%), gefolgt von Energie und Rohstoffen (je 13%).

Die Kosten sind mit Blick auf die zumeist wenig liquiden Märkte gering: 0,95 Prozent pro Jahr. Doch die Performance ist es auch. Verglichen mit dem Start steht der ETF mit rund 50 Prozent unter Wasser.

Aktiv investieren mit dem EmergingSar – New Frontiers

Komplett anders der Zugang im Hause Sarasin. Zwar streut deren Investmentfonds, der *EmergingSar – New Frontiers* (WKN 988086), auch breit und dazu nahezu gleichgewichtet über mehr als 20 Länder. Doch die risikomindernde Wirkung bleibt weithin aus. Bereits in 2008, dem ersten Jahr des zuvor (seit 1999) mit anderer Strategie anlegenden Fonds, verlor er weit mehr als die Hälfte seines Wertes. Aktuell liegt das Fondsvermögen bei nur noch 29 Mio. Euro – ein deutlich zu geringer Wert für den wirtschaftlichen Betrieb eines Investmentfonds.

Der Frontier Markets Fund zeigt, wie es geht

Eine Gewissheit, aktuell in den besten Märkten investiert zu sein, bietet Ihnen der *Frontier Markets Fund* aus dem Hause Templeton (WKN AORAK3). Zweieinhalb Jahre nach Auflage konnte er bereits knapp 300 Mio. Euro einsammeln. Knapp 40 Prozent investiert Fondsmanager Mark Mobius derzeit in Afrika, davon als Top-Position rund 14 Prozent in Nigeria. Daneben: Tunesien, Marokko, Ägypten, aber auch Kleinmärkte wie Botswana oder Ghana – insgesamt 30 Länder.

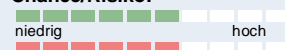
Abseits von Benchmarks

Mobius verschiebt ferner die Gewichte. Banken bekommen in seinem Fonds nur die Hälfte des in anderen Fonds zu findenden Gewichtes zuerkannt: 28 Prozent. Das Anlageergebnis der so erreichten Selektion kann sich sehen lassen: Seit Januar liegt der Fonds bereits mit 24 Prozent vorn, und im Jahresvergleich kletterte der Anteilswert um mehr als 40 Prozent. Die Volatilität, ein wichtiges Maß für Ihr Anlagerisiko, beträgt kaum 12 Prozent. Zum Vergleich: Der heimische Dax bringt es schon in normalen Marktphasen auf das Doppelte.

Diese Leistung lässt sich Templeton fürstlich vergüten. Neben dem Agio (bis zu 5,25%) zahlen Sie pro Jahr Gebühren von gut zwei Prozent – ein Spitzenwert für einen Publikumsfonds.

EmergingSar - New Frontiers

Chance/Risiko:

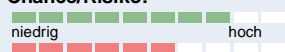


GAB-Wertung:



Frontier Markets Fund

Chance/Risiko:

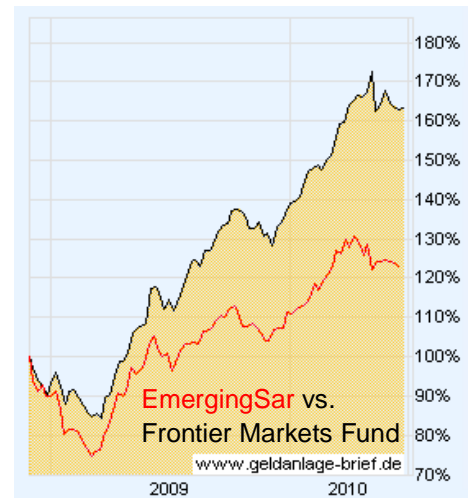


GAB-Wertung:



Fazit: Drei Frontiers, drei Strategien, drei unterschiedliche Anlageergebnisse. Unser Favorit ist eindeutig der Templeton Frontier Markets Fund. Obwohl er das teuerste Produkt ist und das größte Einzelpersonenrisiko in Form des Fondsmanagers Mark Mobius birgt, hat er die mit Abstand besten Ergebnisse gezeigt. Für spekulative Anleger (und nur für sie) dürfte er als Depotergänzung auch künftig über den Diversifikations-Effekt hinaus einen hohen Nutzen stiften.

Weblinks: [db x-trackers S&P New Frontier](#), [EmergingSar – New Frontiers](#), [Templeton Frontier Markets Fund](#)



Investmentfonds-News

Im Dreierpack. Lyxor, die ETF-Tochter der französischen Société Générale, nimmt mit neuen ETFs auch Pessimisten ins Visier.

ETF #1 ist der Daily Double Short-Bund (WKN LYX0FW). Er bildet die Entwicklung zehnjähriger deutscher Staatsanleihen mit doppeltem Hebel invers nach. Das bedeutet: Sie profitieren von fallenden Kursen bei deutschen Renten überproportional, büßen jedoch bei steigenden Kursen überdurchschnittlich ein. Die Gebühren betragen 0,2% pro Jahr.

ETF #2 ist der Daily ShortDAX x2 (WKN LYX0VF). Er wendet dieselbe Strategie auf den Dax an und richtet sich daher ebenfalls und ausschließlich an Pessimisten. Die Kosten: 0,6% pro Jahr.

ETF #3 ist ein Novum: Der Lyxor EuroStoxx 50 Dividends (WKN LYX0FX) erschließt Ihnen die kürzlich vom Indexprovider Stoxx entwickelten Dividenden-Futures (*Ausgabe 07/2009*) erstmals via ETF. Der „Dividenden-Isolator“ kostet Sie eine Gebühr von 0,7% pro Jahr.

[Stammdaten der neuen ETFs von Lyxor](#)

Immobilienfonds: der Fonds 'Wohnkonzept Hamburg' setzt auf energieeffiziente Neubauten**Ungewöhnlich finanziert: 61 Prozent der Rechnung übernimmt Vater Staat**

Haben Sie sich einmal in Hamburg auf Wohnungssuche begeben? Die Hansestadt macht's Mietsuchenden nicht gerade leicht: Es steht nur etwa jede 100. Wohnung leer – ein bundesweiter Negativrekord. Dass sich mit einem Beitrag zur Besserung aber gutes Geld verdienen lässt, will nun das Emissionshaus HCI mit einem eigens auf Hamburg zugeschnittenen Wohnimmobilienfonds zeigen.

Kennen Sie die drei Erfolgskriterien für den Immobilienkauf? Das erste: die Lage des Objektes. Das zweite: die Lage. Und das dritte: die Lage. Ein sprödes Schmankerl? Gewiss. Doch die Lage ist und bleibt der wichtigste Aspekt.

HCI ist sich sicher, allein schon mit dem Standort Hamburg zu punkten: Dem Fondshaus liegt eine Berechnung des Perstel Institutes vor, wonach die Zahl der Einwohner binnen 15 Jahren von 1,77 auf 1,86 Millionen steigen wird. Gleichzeitig soll die Zahl der Privathaushalte von derzeit 0,93 auf 1 Million klettern – ergo in der Singlestadt Hamburg auch die Einwohner pro Haushalt weiter auf dann nur noch 1,86 Personen sinken. Hinzu kommt: In kaum einer zweiten Stadt sind die Wohnungsbestände älter und der Neubau daher auch aus Kriterien der Ökologie geboten.

Hohe Förderung dank hoher Umweltstandards

HCI beantwortet den Engpass mit einem auf den zweiten Blick ungewöhnlichen, sich von den Wettbewerbern abhebenden Projekt. Der Fonds 'Wohnkonzept Hamburg' investiert in mehrere, nach modernsten Umweltstandards errichtete Wohnungsneubauten. Jede Anlage umfasst 80 bis 150 Wohnungen, ist marktgängig als Zwei- bis Vier-Zimmer-Wohnung geschnitten und zwischen 50 und 90 Quadratmeter groß.

Die Besonderheit: Obwohl das Projekt zu weniger als 21 Mio. Euro von Anlegern finanziert wird, die Gesamtkosten aber bei 53,7 Mio. Euro liegen, gibt es kein klassisches Bankdarlehen. Zum Einsatz kommen stattdessen Förderprogramme: Die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) gewährt einen Kredit zu weniger als drei Prozent p.a. bei hoher Planungssicherheit in Form zehnjähriger Zinsfestschreibung. Hinzu kommen Darlehen der Hamburgischen Wohnungsbaukreditanstalt zu anfänglich 1,2 Prozent pro Jahr – für 15 Jahre.

Schuldentilgung hat Vorrang

Auch in punkto Kapitalrückführung geht HCI eigene Wege. Als Anleger erhalten Sie in den ersten zehn Jahren der bis 2026 projektierten Laufzeit keine Ausschüttung. HCI verwendet sämtliche Fördermittel und Mieterträge zur Schuldentilgung. Das Ziel: In zehn Jahren, wenn die Zinsbindung bei der KfW endet, möchte HCI das Fremdkapital zur Hälfte zurückgeführt haben. Erst im Anschluss können Sie als Anleger mit Ausschüttungen von geplant etwa sechs Prozent pro Jahr rechnen.

Obwohl die Fondslaufzeit dann nur noch sechs Jahre beträgt, will HCI Anlegern einen Rücklauf des Kapitals in Höhe von 218 Prozent bieten. Möglich macht dies der mutmaßlich hohe Veräußerungsgewinn der Wohnungen. Denn: Um das Förderprogramm nutzen zu können, muss sich HCI Bedingungen unterwerfen. So darf die Miete 5,70 Euro pro Quadratmeter nicht übersteigen und nur in Kleinstschritten angehoben werden. Laut Matthias Voss, Geschäftsführer von HCI Immobilien Consult, liegt die Miete unter Einbeziehung von Mietzuschüssen und Zinsvorteilen bereits zum Start bei 14 Euro.

Fazit: Ein auf Sicherheit bedachtes Fondskonzept, das mit dem zügigen Abbau der Fremdkapitalseite Anlegern die Angst vor einem massiven Anstieg der Finanzierungskosten in der Zukunft nehmen sollte. Als Pluspunkte werten wir ferner die mit Blick auf die Deckelung (5,70 Euro) gute Vermietbarkeit und das Fehlen von Abhängigkeiten gegenüber Einzelmietern. Allerdings braucht es wegen der Durststrecke von immerhin zehn Jahren Geduld, das sicher nicht alle Anleger aufbringen werden. Nachzutragen bleibt: Ein Fondsanteil kostet 10.000 Euro, wobei Sie zwischen Einmalzahlung und Ratenzahlung wählen können. Im zweiten Fall zahlen Sie ein Agio von fünf Prozent, im ersten keines.

Weblinks: [Datenblatt](#), [Flyer](#), [Verkaufsprospekt](#) und [Zeichnungsschein HCI Wohnkonzept Hamburg](#)

In der Zeichnung

Ein Flieger für Air Berlin. Beim Düsseldorfer Initiator Commerz Real liegt aktuell der *CFB-Fonds 176* zur Zeichnung auf. Der geschlossene Fonds investiert in einen Airbus A319 und verleast ihn an die zweitgrößte deutsche Fluggesellschaft Air Berlin. Die Laufzeit beträgt rund 14 Jahre, die prognostizierte Ausschüttung durchgehend 9% pro Jahr. Mindestbeteiligung: 10.000 Euro plus Agio von 5%. [Weitere Details zum CFB-Fonds 176](#)

Büros für KPMG. Llyod-Fonds bietet einen geschlossenen Fonds zur Zeichnung an, der Sie an einem Bürogebäude in Den Haag beteiligt. Mieter der Flächen sind 2 Unternehmen der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG. Mit ihnen wurden bereits Mietverträge über 12 Jahre geschlossen. Die Ausschüttungen des Fonds *Holland Den Haag* sollen von anfänglich 6% auf 7,25% steigen. Die Mindestbeteiligung beträgt 10.000 Euro. Agio: 5%. [Holland Den Haag: Flyer und Exposé](#)

Weltwirtschaft: Können sich Europa und die Schwellenländer von den USA lösen?**Droht Europa eine Lungenentzündung, wenn die Wall Street hustet?**

Moderates Wachstum, Verlangsamung oder gar Rezession, lautet derzeit die Frage für die Weltkonjunktur. Für die Aktienmärkte ist es eine Schicksalsfrage. Wird es Europa und den Schwellenländern gelingen, sich von den kränkelnden USA abzukoppeln?

Um die Frage nach dem Wachstum bei einem Ausfall der Konjunkturlokomotive USA zu beantworten, müssen Sie zunächst auf die Gewichte in der Weltwirtschaft schauen. Diese haben sich in den vergangenen Jahren deutlich in Richtung der dynamischen Emerging Markets wie China, Indien aber auch Osteuropa oder Lateinamerika verschoben. Rohstoffvorräte und wirtschaftlicher Nachholbedarf sind die Treiber dieser Entwicklung.

Die Konjunkturlok fährt eher in den Köpfen

Aber genügt diese Dynamik, um bereits von einer Abkopplung zu sprechen, werden Sie nun einwenden. Immerhin: Die Amerikaner geben noch immer fünfmal mehr für den privaten Verbrauch aus als Indien und China zusammen. Damit nicht genug: Ein Fünftel aller Exporte aus Asien geht in die USA. Das Wachstum der Schwellenländer wird wohl nicht gleich kollabieren, wenn die USA in eine Rezession rutschen sollten. Doch ob die Kraft von China & Co. schon genügt, um die Konjunkturlokomotive für die Welt zu spielen, scheint fraglich.

Und wie steht es um Europa?

Um Europa steht es auf den ersten Blick gar nicht so schlecht. Die Verbindungen zwischen der alten und neuen Welt scheinen erstaunlich locker geknüpft. Dazu müssen Sie wissen, dass nur 15 Prozent der Exporte aus der Euro-Zone nach Nordamerika gehen. Da dürfte sich doch eine US-Rezession verkraften lassen, oder? Die Exportstatistik hat allerdings einen Fehler. In ihr sind keine Direktinvestitionen von europäischen Unternehmen enthalten, und die spielen eine bedeutende Rolle: Viele Firmen haben US-Töchter. Sie erzielen Einnahmen also nicht über Exporte, sondern produzieren vor Ort. Der Umsatz deutscher Unternehmen in den USA beläuft sich immerhin auf das Fünffache der Exporte. Locker geknüpfte Verbindungen sehen anders aus.

Fazit: Vielleicht sollten Sie sich als Aktionär auch gar nicht so viele Gedanken über die Chancen einer möglichen Abkopplung machen. Der Blick in die Vergangenheit zeigt nämlich, dass, zumindest was die Börsen angeht, ein Abkoppeln von der Wall Street sehr unwahrscheinlich ist. In der Wirtschaft mögen sich die Gewichte verschoben haben. Doch an den Aktienmärkten nicht: Die Kurse in New York und an den europäischen Börsen schwanken im Gleichklang, und das gilt besonders für den Dax. Analysten der ABN Amro haben für den Zeitraum von 1970 bis heute eine Korrelation von 97 Prozent zwischen dem S&P 500-Index und dem Dax errechnet. Rechnen Sie also auch künftig damit, dass Anleger in Europa eine Lungenentzündung bekommen können, wenn die Wall Street hustet.

Diese Anzeige ist verlinkt.

„Die Amerikaner geben noch immer fünfmal mehr für den privaten Verbrauch aus als Indien und China zusammen.“



Dr. Marc-Oliver Lux, Vermögensverwalter

Dr. Marc-Oliver Lux ist Vermögensverwalter und Partner in der [Dr. Lux & Präuner Vermögensverwaltung KG](#) in Grünwald bei München.



Englische Lebensversicherung

... die clevere Altersvorsorge!

- ✘ Spitzen-Bewertungen
- ✘ Kapital-Garantie
- ✘ Attraktive Rendite



Hier klicken!

Verlustberücksichtigung bei Optionsscheinen & Knock-outs**Vorsicht: Bei faktisch wertlosen Hebelprodukten lauert eine Steuerfalle**

Wenn Sie an der Börse richtig Gas geben möchten, können Sie auf eine Vielzahl von Hebelprodukten zurückgreifen. Geht Ihre Spekulation auf, winken Ihnen hohe Gewinne. Liegen Sie mit Ihrer Meinung aber daneben, führt dies nicht selten zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Während der Fiskus Gewinne mit Abgeltungssteuer belegt, will er Ihre Verluste im Einzelfall aber nicht anerkennen.

Seit Einführung der Abgeltungssteuer unterliegen Gewinne und Verluste aus dem An- und Verkauf von Wertpapieren ohne Rücksicht auf deren Haltedauer der Abgeltungssteuer. Dies gilt nach § 20 Abs. 2 Nr. 3 EStG auch für Termin- und Optionsgeschäfte. Der Gewinn oder Verlust ergibt sich grundsätzlich aus den Einnahmen aus der Veräußerung einerseits und den Anschaffungskosten sowie den Veräußerungskosten andererseits. Bei Hebelprodukten findet jedoch häufig keine „Veräußerung“ durch Sie als Anleger statt. Vielmehr verfallen die Hebelpapiere wertlos oder der Emittent überweist für die faktisch wertlosen Papiere einen Kleinbetrag, etwa 0,1 Cent. Für Sie macht das auf den ersten Blick keinen großen Unterschied, denn Ihr Kapital ist in jedem Fall verloren. Steuerlich kann der Unterschied jedoch erheblich sein.

„Ob Ihr Hebelpapier wertlos verfällt oder Ihnen der Emittent einen Kleinbetrag überweist, kann steuerlich einen Unterschied machen.“



Ulrich Rieck, Steuerberater

Ulrich Rieck ist Steuerberater mit Interessenschwerpunkt Investment- und Kapitalanlagen bei der Steuer- und Rechtsberatungsgesellschaft [VRT Linzbach, Löcherbach und Partner](#) in Bonn.

Auffassung des BFH und Schreiben des Bundesfinanzministeriums

Bereits 2008 hatte der BFH in einem Fall zum alten Recht entschieden (IX R 11/06), dass der Verfall einer Option einkommensteuerlich unbeachtlich ist, da es an einem Differenzausgleich oder einer entgeltlichen Übertragung mangelte. Bei wertlosem Verfall und Totalverlust gucken Sie damit steuerlich in die Röhre. Dieser Auffassung folgt – wenig erstaunlich – auch die Finanzverwaltung, zuletzt etwa in ihrem umfangreichen Schreiben zu Einzelfragen der Abgeltungssteuer vom 22.12.2009. Sie sind vor diesem Hintergrund gut beraten, einen wertlosen Verfall seines Optionsscheins oder sonstigen Hebelprodukts zu vermeiden und das gegebenenfalls auch bereits faktisch wertlose Papier zu veräußern. Aber auch dies reicht der Finanzverwaltung im Einzelfall noch nicht.

6,2% in drei Monaten

Die Volatilität der Aktienmärkte befindet sich weiter auf hohem Niveau. Für Bonuszertifikate ergeben sich daraus interessante Renditechancen. Denn: Je höher die Schwankungen, desto größer der Puffer und / oder der Bonusbetrag. Ein Beispiel: Das Bonus-Zertifikat der Société Générale (WKN [SG1Q1A](#)) verspricht zur Fälligkeit am 15.10.2010 eine Rückzahlung zu 27 Euro. Auf Basis des aktuellen Kurses von 25,42 Euro ergibt dies einen Ertrag von 6,2%. Um ihn zu vereinnahmen, muss der Euro-Stoxx 50 bis Mitte Oktober oberhalb von 2.000 Punkten bleiben. Aktuell steht er bei 2.534 Zählern. Er darf sich daher um gut 21% ermäßigen, ohne die Bonuszahlung zu gefährden.

OFD Münster sieht bei Veräußerung Gestaltungsmissbrauch

So hat die Oberfinanzdirektion (OFD) Münster in einer Verfügung aus dem Jahr 2009 die Auffassung geäußert, die Veräußerung von Optionsscheinen am letzten Handelstag vor Verfall zu einem Preis von nahezu null Euro stelle nur formal ein entgeltliches Veräußerungsgeschäft dar. Da es jedoch aus wirtschaftlicher Sicht keinen triftigen Grund für den Abschluss des Geschäfts gäbe, da so oder so ein Totalverlust einträte, handele es sich um einen Missbrauch von Gestaltungsmöglichkeiten. Hintergrund sei allein der Versuch der steuerlichen Geltendmachung des Verlustes. Dem will die OFD einen Riegel vorschieben.

Verfassungsrechtliche Bedenken

Die Auffassung der OFD Münster ist nicht bundeseinheitlich abgestimmt. Gleichwohl lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob die herrschende Praxis der Emittenten, Verluste aus wertlosen Optionen oder Knock-outs durch Gutschrift eines Kleinbetrages zu bescheinigen, vor dem Fiskus Bestand haben wird. Unter Gerechtigkeitsgesichtspunkten wäre dies zweifellos ein Desaster, denn spätestens mit Einführung der Abgeltungssteuer sollen alle Veräußerungsgewinne umfassend besteuert werden; dann darf aber für Verluste nichts anderes gelten. Die anlegerfeindliche Auffassung der Finanzverwaltung trägt insoweit den Keim der Verfassungswidrigkeit in sich. Es wäre nicht verwunderlich, wenn auch in dieser Frage eines Tages das Bundesverfassungsgericht abschließend zu urteilen hätte.

Leserbriefe

Werner Muss: Sie haben in der [Ausgabe 21/2007](#) über UBS-RADA-Zertifikate auf den Dax und den EuroStoxx 50 berichtet. Wie ist ihre derzeitige Meinung bezüglich der beiden Zertifikate?

Redaktion: Gerne, Herr Muss. Die Risk Adjusted Dynamic Alpha-Strategie der UBS, kurz RADA, ist zwar eine Blackbox. Sie kam jedoch mit einer Rückrechnung (über alle Börsenphasen) an den Markt, die uns beeindruckte. Tatsächlich funktioniert die Strategie auch unter Live-Bedingungen mit Dax (WKN [UBOC7S](#)) und EuroStoxx 50 (WKN [UBOC7T](#)) gut. Machen wir es kurz: Knapp 30 Prozent in gut 2,5 Jahren bei überschaubaren Schwankungen sind ein Ergebnis, das uns nicht vom Hocker reißt, sich andererseits aber auch nicht zu verstecken braucht.

Peter Gmeiner: In [Ausgabe 05/2010](#) wurde ein Silber ETF der Zürcher Kantonalbank vorgestellt. Ich finde hierfür die beiden Wertpapierkennnummern [A0MQZQ](#) und [A0RK90](#). Was ist der Unterschied? Sonst großes Lob für Ihre Publikation und weiter so.

Redaktion: Die Zürcher Kantonalbank (ZKB) legte ihren SILVER ETF zunächst mit der WKN A0MQZQ in Schweizer Franken (CHF) auf. Seit Januar 2009 bieten die Eidgenossen ihre Silberanlage zusätzlich auch in den Währungsklassen Euro (WKN A0RK90) und US-Dollar (WKN [A0RK92](#)) an. Deutsche Investoren können damit in einer weiteren Fremdwährung anlegen – mit entsprechenden Chancen und Risiken. Übrigens: Die Silber-ETF der ZKB werden ausschließlich an der Schweizer Börse gehandelt.

DER NÄCHSTE GELDANLAGE-BRIEF
ERSCHEINT AM 30.07.2010.

Nichts als Arbeit

“ *Es gibt tausend Möglichkeiten, sein Geld auszugeben, aber nur zwei, es zu verdienen: Entweder wir arbeiten für Geld oder Geld arbeitet für uns.*

Bernard Baruch,
Finanzier und
Börsenspekulant

Ihre Meinung

Lieber Leser,
schreiben Sie uns Ihre Meinung, Ihre Anregungen, Fragen und Wünsche zum Geldanlage-Brief:

Geldanlage-Brief
c/o Iplus GmbH
Speyerer Straße 32
D-67376 Harthausen

Oder nutzen Sie gleich das [Feedback-Formular](#).

Wir freuen uns sehr auf Ihre Nachricht!

Impressum

Herausgeber
Geldanlage-Brief, c/o Iplus informationsdienste GmbH,
Speyerer Str. 32, D-67376 Harthausen, Tel. 06344/95 210
Geschäftsführer: Jochen Altvater, Volker Altvater
Amtsgericht Ludwigshafen, HRB 2773
USt-IdNr. DE204746333

Vi.S.d.P.
Volker Altvater

Copyright
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und
Weiterverbreitung nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.

Bildnachweis
Handstand - © Dario Diamant - Fotolia.com

Haftungshinweise/Disclaimer

Alle in dieser Publikation bereitgestellten Informationen stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Die getroffenen Aussagen sind Darstellungen und Meinungen der jeweiligen Autoren, die nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers übereinstimmen. Die Haftung für Schäden materieller oder ideeller Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht werden, ist auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit beschränkt.

Die in dieser Veröffentlichung gemachten Angaben stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Insbesondere stellt die Herausstellung eines Wertpapiers oder einer Nachricht keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Bevor der Leser von den dargebotenen Informationen Gebrauch macht, empfehlen wir die eingehende Prüfung und die Nutzung weiterer Informationsquellen sowie eine persönliche Beratung durch einen fachkundigen Berater.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass jede Prognose Risiken und Unsicherheiten beinhaltet. Finanzanlagen bergen neben Chancen auch Risiken, bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Um Risiken zu minimieren, sollten Kapitalanleger ihr Vermögen grundsätzlich breit streuen.